

# Musketenputzen nach historischen Vorschriften

Im »Circulaire 1/94« hatte Michael Jäger auf die Verwendung von Backsteinpulver zum historisch gerechten Musketenreinigen hingewiesen. Es sieht auch nicht gerade gut für das Hobby aus, wenn in historisch nachgestellten Lagern die Soldaten aus der Napoleonischen Zeit beim Gewehrreinigen auf die Chemie des 20. Jahrhunderts zurückgreifen.

So fallen Schleifschwämme und Waffenöl in der Sprühdose auch Laien als falsch auf.

In der modernen Fachliteratur findet der ernsthaft interessierte Re-enactor wenig über das Waffenreinigen der damaligen Zeit. Dafür nutzt das »Circulaire« um so mehr die Gelegenheit, Rezepte und Anwendungsweisen aus der Napoleonischen Epoche vorzustellen.

Eigenerfahrungen mit diesen bestätigen nicht nur, daß dadurch das Bild der darzustellenden Zeit besser aussieht, sondern sich die zeitgenössischen Rezepte durchaus bewähren.

So findet man im Handbuch für Unteroffiziere und Caporäle der Infanterie, Düsseldorf und Straßburg 1810 (aus dem Französischen übersetzt), folgende wissens- und nachahmenswerte Instruktionen:

## »Das Flintenputzen.

§. 19. F[rage]. Wie wird das Gewehr geputzt?  
A[nwort]. Um den Rost wegzubringen, braucht man Schmergel (*éméri*) und Oliven-Oehl, oder Hammerschlag (*paille de fer*); um das Gewehr zu reiben, nimmt man zartes Holz und rauhe Bürsten. In den Winkeln und Krümmungen der Stücke rührt man mit Ausräumern (*curettes*) und Spateln (*spatules*). Da der Lauf durch den Druck beim Absäubern vom Roste gekrümmt werden kann; so soll man ihn niemahls der Länge nach mit Spateln reiben, es seye denn, man habe vorläufig einen Cylinder von dem Durchmesser des Calibers hinein gesteckt, oder er liege dann flach auf einer Bank oder einem Tische.

Hat man keinen Schmergel oder Hammerschlag, so kann man zerriebene, durchsiebte, mit Baumöl befeuchtete Sandsteine brauchen, um die großen Flecke wegzunehmen; und zu den kleinen nimmt man gebrannte, wohl zerstoßene, mit Oehl begossene Backsteine. Sind die Stücke, die man säubern will, nicht gehärtet, so ists noch besser, nur die zwey letzten Zuthaten (*ingrédients*) zu gebrauchen.

Alle Stücke, wann sie recht gesäubert sind, müssen mit einem Lumpen abgetrocknet werden, so daß niemals Schmergel, Hammerschlag, Sand- oder Backsteine daran bleiben, sondern daß sie nur Fettigkeit behalten.

Die kupfernen Theile werden mit Tripel (*tripoli*) geputzt, oder mit zerstoßenem Backstein und Weinessig.

Man sollte keine fette Materie brauchen, um sie zu reiben, denn diese wirkt auf das Kupfer und gibt ihm eine metallische Halbsäure (*oxide*).

Die Polizey-Vorschrift lautet also :

»Die Gewehre sollen von innen und aussen rein erhalten werden, ohne sie zu polieren; die Schrauben und Mütter sollen in gutem Zustande seyn. Die Steine, deren Ecken geründet sind, sollen zwischen zwey Bleystücke stehn.

Der Tragriemen soll so angespannt und an das Gewehr gedrückt, die Halbschnalle (*demi-boucle*) in gleicher Höhe mit dem untersten Ringe (*capucine*) seyn.« (S. 14, f.)

In den Verhaltungen aus dem Kompanie-Reglement der K.K. Oesterreichischen Armee findet man folgendes zu diesem Thema :

»109. Wie hat der Soldat das Eisenwerk rein zu erhalten ?

Dieses muß stets rostfrey, mit feinem Hammerschlag geputzt werden.

110. Wie ist das Messingzeug zu behandeln ?  
Mit Trippel.

111. Wie sind die Kessel und Kastrole zu reinigen ?  
Mit Asche.

112. Darf die Batterie mit Hammerschlag gerieben werden?

Nein, sondern sie soll nur zuweilen mit Binsen-stein gerieben, und aufgefrischt werden.

113. Hat übrigens das Gewehr inn- und auswendig, und besonders das Zündloch stets sauber und rostfrey zu seyn ?

Ja.

114. Soll auch der Lauf nach der Länge geputzt werden ?

Ja.

115. Ist es erlaubt, den Lauf mit dem Ladestock zu polieren ?

Nein, weil es sehr schädlich ist.

116. Damit das Schloß in seinen Theilen gangbar und rostfrey erhalten werde, wie ist es zu behandeln ?

Es muß öfter mit Baumöl befeuchtet werden, so wie auch alle Schrauben in ihren Einschnitten, und selbst auch der Schaft.

117. Was ist zu thun, wenn das Öl eingedrungen ist?

Dann wird alles sauber wieder abgewischt.«

(S. 21, f.)

Schuh behandelt in seinem Buch über die Waffen der Bayerischen Infanterie sehr ausführlich das Thema Gewehrreinigen.

## »Reinigung der kleinen Feuer-Waffen.

§. 53.

Man bedient sich zum Reinigen der Eisentheile mehrerer Materialien. Die gewöhnlichsten darunter sind : Schmiergel, Hammerschlag, Ziegelmehl, Oehl und Kalk.

Der Schmiergel würde, mit Oehl angemacht, in Fällen, wo Eisentheile bereits mit Rost überzogen sind, weil er weniger rauhe Theilchen enthält, als der Hammerschlag und das Ziegelmehl, den Vorzug vor diesen Materialien verdienen; allein der Soldat kann sich dieses theure Putz-Material nicht anschaffen, und somit bleibt unter den schärfern Mitteln nur die Wahl zwischen Hammerschlag und Ziegelmehl. Hammerschlag oder Schmiede-Zunder ist die Benennung des sich beim Schmieden des Eisens ergebenden Abfalles. Von den groben Theilen gereinigt, fein gestoßen und mit Oehl angemacht, ist er minder rauh als das sogenannte Ziegelmehl (aus gewöhnlichen Backsteinen durch Stoßen derselben erzeugt), welches bei aller angewandter Vorsicht dennoch

immer mit kleinen Kiestheilchen untermengt bleibt, durch welche das Eisen eine Menge, das baldige Wiederrosten befördernde Ritzchen erhält.

Oft wird die Reinigung rostiger Stellen durch bloßes Reiben derselben mit gutem Baumöl bewirkt, und man soll daher nie zu obenerwähnten schärfern Mitteln übergehen, ohne vorher das Auflösen des Rostes durch Oehl versucht zu haben.

Zwischen diesem schwächern und jenen schärfern Putz-Materialien liegt das, den Jägern wohlbekannte Hirschmark in der Mitte; allein die Fälle mögen wohl zu den seltensten gehören, in welchen der Soldat sich dieses Fett anzuschaffen Gelegenheit hat. Der Kalk ist ein sehr nützlich Putzmaterial; doch zu schwach um Eisen von Rostflecken zu befreien. Eine sehr schätzbare Eigenschaft derselben ist, alle Feuchtigkeit aus den Poren des Eisens hinwegzunehmen.

Die Reinigung messingener Theile wird am besten durch Trippel — mit Branntwein aufgelöst — erzwackt.«

(Schuh S. 73, f)

»Aeusserlich erhält der Lauf seine Politur, indem man denselben der Länge nach auf einen Tisch, eine Bank o. ä. legt, und ihn der Quere nach mit einem weichen, mit Leder oder Filz überzogenen Holze, auf welche Fütterung etwas Kalk oder Schmiergel o. ä. gebracht wird, reibt.

Um endlich die Wände des Laufes für lange Zeit gegen Rost zu schützen, befeuchtet man die, um den Putzstock zu wickelnde Leinwand o. ä. ganz leicht mit Hirschmark, Oehl mit Unschlitt vermengt o. ä. und ertheilt auf solche Weise den Wänden einen geringen fetten Anstrich, indem man diesen Stock so führt, wie beim Reinigen des Laufes erwähnt wurde.« (Schuh S. 75, f.)

## Quellen:

Handbuch für Unteroffiziere und Caporäle der Infanterie, Düsseldorf, Straßburg, 1810.

Schuh, M.: Die Feuer-Waffen der königl. bayerischen Infanterie und Kavallerie, München, 1825. (Morion Reprints)

Verhaltungen aus dem Kompanie-Reglement der K.K. Oesterreichischen Armee in Fragen und Antworten, Preßburg, 1808.

Hans-Karl Weiß, Bamberg



Biwakierende französische Revolutionsinfanterie, von Myrbach, nicht zeitgenössisch.